

15. März 2011

CAMPUS

TRAININGSPROGRAMM

Gute Nächte

Wenn Kinder und Jugendliche unter Schlafstörungen leiden, leidet häufig die ganze Familie mit. In den meisten Fällen kann ein Training innerhalb kurzer Zeit für Abhilfe sorgen. Zwei Psychologinnen der Universität Würzburg bieten das Programm mit Erfolg an.

Karolin Roeser (links) und Barbara Schwerdtle vom Lehrstuhl für Psychologie I leiten ein Schlaftrainingsprogramm für Kinder und Jugendliche. Der Leopard aus dem Zauberland, Kalimba, spielt dabei eine wichtige Rolle. (Foto: Gunnar Bartsch)



Wenn Anna mal wieder aus Angst vorm Alleinsein nicht einschlafen kann, ruft sie seit Neuestem nicht mehr nach ihrer Mutter. Stattdessen holt die Sechsjährige Kalimba zu sich ins Bett und fragt ihn um Rat. Kalimba ist ein Zeopard – ein Leopard aus dem Zauberland (und eigentlich ein Stofftier. Aber das spielt hier keine Rolle.) Auf seinem Fell trägt er Mutpunkte, mit denen er Anna die Angst nehmen kann. Außerdem hat er jede Menge Freunde: die anderen Stofftiere aus Annas Zimmer. Mit denen zusammen baut er, wenn es sein muss, einen unüberwindbaren Schutzring um Annas Bett. Und Anna kann endlich beruhigt einschlafen.

Schlafstörungen: ein häufiges Problem

Viele Kinder und Jugendliche leiden zumindest zeitweise unter Schlafstörungen. Jüngsten Studien zufolge haben rund 30 Prozent aller 13- bis 25-Jährigen Probleme mit dem Ein- oder Durchschlafen; zwischen vier und zehn Prozent unter ihnen leiden an Schlaflosigkeit. Bei den 5- bis 10-Jährigen schwanken die Schätzungen zwischen 20 und 43 Prozent.

Je jünger die Kinder sind, desto stärker betrifft das Problem auch die Eltern. Wer ganze Abende im Kinderzimmer verbringt, nur darauf wartend, dass der Sohn oder die Tochter endlich tief schläft; wer mehrmals in der Nacht geweckt wird und aufstehen muss; wer regelmäßig „Übernachtungsbesuch“ im Ehebett hat, wird sich vermutlich bald nach kompetenter Hilfe sehnen.

Ein Schlaftraining hilft

Zwei Psychologinnen der Universität Würzburg, Karolin Roeser und Barbara Schwerdtle, bieten solche Hilfe an: ein Schlaftraining für Kinder und Jugendliche. Sechs Sitzungen, die jeweils 100 Minuten dauern, reichen nach den Erfahrungen der beiden aus, um die Schlafprobleme dauerhaft zu beseitigen. Den Erfolg dieses Trainings bestätigen auch neueste Untersuchungen, über die die Fachzeitschrift *Nature and Science of Sleep* Anfang des Jahres berichtet hat.

Ein ausführliches Erstgespräch steht am Anfang jeden Trainings. Dabei lassen sich die beiden Therapeutinnen die Probleme in allen Details schildern. Danach entscheiden sie, ob die Hilfesuchenden in das Trainingsprogramm aufgenommen werden. Besteht der Verdacht, dass ein organisches Problem Auslöser der Schlafstörungen ist, schicken sie den Betroffenen zum Arzt oder ins Schlaflabor. Für die anderen beginnt das Training, in das immer auch die Eltern mit einbezogen werden.

Kleine Veränderungen können viel bewirken

„Unsere Therapie ist eine Kombination aus Verhaltens- und Hypnotherapie“, sagt Karolin Roeser. Also werfen die Teilnehmer zunächst einmal einen genauen Blick auf ihr Bett, dessen Umgebung und ihre Gewohnheiten: Schauen sie vor dem Zu-Bett-Gehen möglicherweise Fernsehen oder fahren am Computer Autorennen? Gehen sie zu unregelmäßigen Zeiten schlafen und stehen mal früh am Morgen, mal erst gegen Mittag auf? Steht das Bett so nah am Schreibtisch, dass jeder Blick die Erinnerung an die kommende Schulaufgabe weckt? Alles Punkte, die mit hoher Wahrscheinlichkeit einen guten und erholsamen Schlaf verhindern können.

„Die Jugendlichen bekommen dann von uns die Hausaufgabe, an ihrer Schlafumgebung das zu verändern, was sie stört“, sagt Barbara Schwerdtle. Auch Kinder sollen ihren Eltern sagen, was ihnen an ihrem Bett gefällt und was nicht. Die Folge sei häufig ein „Familienausflug ins Möbelhaus“, so Karolin Roeser. Und in vielen Fällen schon danach eine spürbare Verbesserung der Schlafprobleme.

Wer abschalten kann, schläft besser

Runterfahren, entspannen, abschalten: Wie das geht, lernen die Teilnehmer des Trainingsprogramms im hypnotherapeutischen Teil. Bewusste Atemtechniken gehören genauso dazu wie Fantasie- oder Trancereisen – Gedankenreisen, die mit einer bestimmten therapeutischen Botschaft kombiniert sind. An diesem Punkt kommt bei den Jüngeren Kalimba ins Spiel.

Der Leopard mit den Zauberkraften dient zum Einen als Vorbild – immerhin hatte er, als er jünger war, selbst Schlafprobleme. Zum Anderen stehen seine Flecken als Erinnerungszeichen für die bisher gelernten Techniken. Und – nicht zuletzt – gilt ein Leopard als mutig, stark und voller Selbstvertrauen. Er trägt also lauter Eigenschaften, die sich die Kinder auch aneignen sollen.

Die Ziele des Trainingsprogramms

„Kinder werden im Laufe des Trainings selbstständiger und unabhängiger. Sie lernen, ihr eigenes Ich zu stärken“, sagt Barbara Schwerdtle. Und wer auf seine eigenen Kräfte und Fähigkeiten vertraut, der braucht auch nicht mehr die Mama oder den Papa an seiner Seite, wenn es ans Einschlafen geht.

Jugendliche hingegen lernen im hypnotherapeutischen Teil beispielsweise, wie sie einen Ort finden, an dem sie ihre Sorgen und Nöte deponieren können, bevor endlose Grübeleien sie am Einschlafen hindern.

Erfolg schon nach kurzer Zeit

Mehr als 30 Kinder und Jugendliche haben Karolin Roeser und Barbara Schwerdtle inzwischen trainiert – mit durchschlagendem Erfolg: „Bei den Kindern zeigen sich spätestens drei Monate nach Trainingsende keine Schlafstörungen mehr“, sagt Schwerdtle. Bei den Jugendlichen gehe es nicht ganz so schnell, ergänzt Roeser. Doch auch bei ihnen sei in der Regel nach drei Monaten das Hauptproblem gelöst, die Lebensqualität habe sich spürbar verbessert.

Und Kalimba? Der hat dann seine Pflicht getan – und wird von seinen Besitzern häufig an jüngere Geschwister weitergegeben. Damit er auch denen zu einer ruhigen Nacht verhilft.

Kontakt

Wer an der Trainingsprogramm teilnehmen möchte oder sich dafür interessiert, kann sich mit Karolin Roeser oder Barbara Schwerdtle in Verbindung setzen: T (0931), 31-80185,

 barbara.schwerdtle@uni-wuerzburg.de und

 karolin.roeser@uni-wuerzburg.de

Ausführliche Informationen zu dem Programm stehen im Internet [hier](#).

Seltene Krankheiten im Fokus

Tumore der Nebennieren, Störungen im Knochenstoffwechsel, Herz-Kreislauf-Erkrankungen: Zum Internationalen Tag der seltenen Krankheiten fand am Universitätsklinikum Würzburg am 5. März eine öffentliche Info-Veranstaltung statt. Zu den Zuhörern zählten Ärzte, Studierende, Patienten und deren Angehörige.

Eine Erkrankung gilt als selten, wenn weniger als einer von 2.000 Menschen darunter leidet. „Zusammengenommen sind diese Krankheiten aber durchaus kein zu vernachlässigendes Phänomen. Allein in Deutschland gibt es mehrere Millionen Betroffene“, so Gerald Brandt, Sprecher des Würzburger Arbeitskreises Seltene Erkrankungen.

Die geringe Zahl von Patienten bringe übergreifende strukturelle Probleme mit sich. Brandt: „In der Patientenversorgung bestehen zum Teil erhebliche Defizite in Diagnostik und Therapie. Betroffene können nicht adäquat versorgt werden, wenn eine korrekte Diagnose zu spät oder gar nicht erfolgt. Da die Erkrankungen oft mehrere Organsysteme betreffen, sind interdisziplinäre Therapien erforderlich, und die können nur wenige spezialisierte Zentren leisten.“

Bei der Behandlung seltener Erkrankungen komme der guten Zusammenarbeit von Patienten, Ärzten, Forschern und Selbsthilfegruppen eine besondere Bedeutung zu, wie Brandt sagte. Nur dann sei es auch möglich, dass sich Krankenhäuser wie das Würzburger Universitätsklinikum europa- oder weltweit anerkannte Spezialkompetenzen erarbeiten können.

Weltweit größtes Zentrum für Nebennierenkarzinome

Ein Beispiel für ein besonderes Kompetenzfeld am Universitätsklinikum Würzburg ist die Behandlung des Nebennierenkarzinoms. „Von dieser bösartigen Erkrankung treten pro Jahr in Deutschland nur rund 100 neue Fälle auf“, erklärte Dr. Martin Faßnacht, stellvertretender Leiter des Schwerpunkts Endokrinologie & Diabetologie an der Medizinische Klinik und Poliklinik I. Bis vor zehn Jahren habe es darum kaum Standards für die Diagnostik und Therapie gegeben.

„Unter anderem durch die Etablierung des Deutschen Nebennierenkarzinomregisters und die Initiierung internationaler Studien hat sich die Uniklinik Würzburg in den vergangenen fünf bis acht Jahren zu einem der größten Zentren weltweit für diese Erkrankung entwickelt“, so Faßnacht. Würzburger Ärzte und Forscher waren in dieser Zeit maßgeblich an der Entwicklung der aktuellen Diagnostik- und Therapiestandards beteiligt. „Weitere Fortschritte sind nur zu erzielen, wenn wir die Krankheit durch verstärkte klinische und Grundlagenforschung noch besser verstehen lernen“, betonte Faßnacht. Entsprechende Projekte laufen am Uniklinikum.

Gebündeltes Wissen über Hypophosphatasie

Besonderes Fachwissen besitzen die Universität und das Klinikum auch bei der Behandlung der Hypophosphatasie (HPP). Die angeborene Erkrankung des Knochen- und Mineralstoffwechsels kann in jedem Lebensalter auftreten. Ihre Symptome sind sehr unterschiedlich, unter anderem kommt es zu schweren Skelett- und Organschäden.

„In Würzburg wird die europaweit größte Hypophosphatasie-Patientengruppe betreut, und zwar von einem interdisziplinären Team aus Pädiatrie, Osteologie, Orthopädie, Neurochirurgie, Parodontologie und Humangenetik“, erläuterte Dr. Christine Beck von der Würzburger Uni-Kinderklinik. In Sachen Therapie sei eine erste europäische Enzym-Ersatzstudie geplant, für die das Uniklinikum Würzburg als Studienzentrum dienen soll. Beck wies zudem auf die Beratungs- und Betreuungsleistungen hin, die der HPP-Selbsthilfe-Bundesverband erbringt. Organisiert wird der Verband von Würzburg aus.

Herzzentrum im Aufbau

Chancen für Patienten mit seltenen Erkrankungen des Herz-Kreislauf-Systems eröffnet das neue „Comprehensive Heart Failure Center“ (CHFC). Es wird vom Bundesforschungsministerium gefördert und derzeit von der Universität und dem Universitätsklinikum Würzburg aufgebaut – unter Beteiligung vieler Institute und Kliniken.

Professor Frank Weidemann von der Medizinischen Klinik und Poliklinik I kündigte an, dass für Patienten mit seltenen Krankheiten mit Herzbeteiligung am CHFC eine Spezialambulanz eingerichtet werde. Auch er unterstrich die Bedeutung eines interdisziplinären Vorgehens bei vielen dieser Erkrankungen.

Diskussion mit Ärzten und Lobbyisten

An die Expertenvorträge schloss sich eine Diskussionsrunde an, an der neben den Würzburger Medizinern auch Karl-Heinz Klingebiel teilnahm, Vorstandsmitglied der „Allianz Chronische Seltene Erkrankungen e.V.“ (ACHSE). Die Allianz ist ein nationaler Dachverband von etwa 100 Selbsthilfeorganisationen für Menschen mit seltenen Erkrankungen; sie leistet vor allem Aufklärungs- und politische Lobbyarbeit.



Professor Christoph Reiners, Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums Würzburg (Mitte), im Gespräch mit Karl-Heinz Klingebiel, Vorstandsmitglied der Allianz Chronische Seltene Erkrankungen. Weitere Teilnehmer der Diskussionsrunde: Dr. Christine Beck und Dr. Martin Faßnacht vom Würzburger Universitätsklinikum (links) und Gerald Brandt vom Würzburger Arbeitskreis Seltene Erkrankungen (rechts). Foto: Universitätsklinikum Würzburg

Thema der Diskussion war unter anderem die Versorgung der Patienten in Spezialambulanzen, deren Einrichtung oft an bürokratischen Hürden scheiterte. Überdies sei es schwer, die Betroffenen mit Medikamenten zu versorgen, da diese entweder sehr teuer oder nicht für seltene Krankheiten zugelassen seien.

Wichtig sei vor allem eine ganzheitliche und wissenschaftlich begleitete Betreuung der Patienten, sagte Klingebiel – so wie sie in Würzburg bereits bei vielen seltenen Krankheiten Standard ist. Die Vertreter der Selbsthilfe lobten das Uniklinikum für sein Engagement in diesem Bereich. Mit dem Ärztlichen Direktor Professor Christoph Reiners sollen Gespräche darüber stattfinden, Würzburg auch offiziell zu einem bundesweiten Zentrum für seltene Erkrankungen auszubauen.

Internationaler Tag der seltenen Krankheiten

Der Internationale Tag der seltenen Krankheiten findet seit 2008 immer Ende Februar statt. Unter anderem soll er Informationen über seltene Krankheiten in die Öffentlichkeit tragen. Das Würzburger Universitätsklinikum und der Würzburger Arbeitskreis Seltene Erkrankungen beteiligten sich in diesem Jahr erstmals mit einer Vortrags- und Diskussionsveranstaltung im Zentrum für Innere Medizin.

50 Jahre Computer an der Uni

Vor einem halben Jahrhundert wurde an der Universität Würzburg erstmals ein Computer eingesetzt: Am 15. März 1961 ging der Zuse Z22R in Betrieb. Das Rechenzentrum der Universität nimmt dieses Jubiläum zum Anlass, um in lockerer Folge auf einige Höhepunkte aus 50 Jahren IT-Unterstützung für Forschung und Lehre aufmerksam zu machen. Die Artikel und Fotos finden sich auf der [Homepage des Rechenzentrums](#).



Neue Graduiertenschule am Start

Auch Doktoranden der Naturwissenschaften und der technischen Fächer können jetzt an der Universität Würzburg in einem fakultätsübergreifenden und strukturierten Rahmen arbeiten: Die neue „Graduate School of Science and Technology“ hat mit einer Feierstunde offiziell ihre Arbeit aufgenommen.

Fünf Fakultäten sind an der neuen Graduiertenschule für Naturwissenschaft und Technik beteiligt: Physik und Astronomie, Chemie und Pharmazie, Mathematik und Informatik, Biologie sowie die Philosophische Fakultät I mit dem Institut für Geographie und Geologie. Jedem Doktoranden stehen drei Betreuer zur Seite, geforscht wird in fünf Sektionen: Material Sciences, Theoretical and Fundamental Sciences, Computing Sciences and Systems Engineering, Applied Sciences, Education Sciences.

Physik-Professor Werner Porod, Direktor der Graduiertenschule, erläuterte eine Besonderheit: „Die Sektion ‚Education Sciences‘ widmet sich speziell der Didaktik in den Naturwissenschaften. Das ist wichtig, denn Lehrer müssen in engem Kontakt mit der Forschung stehen, um sie ihren Schülern vermitteln zu können“. Zudem stehe allen Doktoranden ein großes Lehrangebot im Bereich der Schlüsselqualifikationen zur Verfügung.

Graduiertenschulen sind nun komplett

Das neue Angebot komplettiert die Graduiertenschulen der Universität Würzburg. Für Lebenswissenschaften, Geisteswissenschaften sowie für Sozial- und Gesellschaftswissenschaften gibt es solche Einrichtungen bereits. Jetzt kann die Universität Würzburg in all ihren Forschungsbereichen einen fakultätsübergreifenden und strukturierten Rahmen für die Promotion anbieten.

Die Graduiertenschule biete ein breites Spektrum an Ausbildungselementen, wie Universitätspräsident Alfred Forchel bei der Feierstunde in seiner Ansprache sagte. Sie diene außerdem als Instrument zur Sicherung und Weiterentwicklung der hohen Promotionsstandards. Von all dem könnten die Promovierenden stark profitieren. „Die Universität erwartet, dass sich der Anteil der Promovierenden in den Graduiertenschulen in den kommenden fünf Jahren verdoppelt. Dann werden dort rund 800 Promovierende betreut“, so der Präsident.

Nachwuchs für Wissenschaft und Wirtschaft

Neue Technologien mit großer wirtschaftlicher Bedeutung seien vor allem aus der interdisziplinären Zusammenarbeit der Naturwissenschaften zu erwarten, so Thomas Dandekar, Dekan der Biologie. Die Graduiertenschule fördere darum nicht nur den akademischen Nachwuchs, sondern biete auch Wissenschaftlern, die später in Unternehmen arbeiten wollen, eine gute Grundlage für ihre Karriere.

Interdisziplinarität und Internationalität

Ein Beispiel für Interdisziplinarität nannte Uwe Helmke, Dekan der Mathematik und Informatik: Unter dem Begriff „Cyber Physical Systems“ werde in der Graduiertenschule an einem fachübergreifenden Ansatz gearbeitet, der grundlegende Mathematik mit der Regelung technischer Systeme, wie dem Internet und Satellitenschwärmen, zusammenbringt.

„Im Ausland mache ich oft die Erfahrung, dass die Universität Würzburg als Ganzes ohne Graduiertenschule für potenzielle Promovenden einfach nicht sichtbar ist“, so Tobias Hertel, Prodekan der Chemie und Pharmazie. Er sei froh, dass es nun „richtig los geht“, denn in Zukunft müsse die Universität noch mehr Talente aus aller Welt gewinnen.

Die Würzburger Graduiertenschulen

Die neue Graduate School of Science and Technology ist unter dem Dach der University of Würzburg Graduate Schools angesiedelt. Doktoranden können dort ihrer individuellen Forschung nachgehen – unterstützt durch spezielle Forschungsgruppen und interdisziplinäre Programme.

Kontakt

Graduate School of Science and Technology, GSST, Geschäftsstelle, T (0931) 31-86068;

 GSST@uni-wuerzburg.de

[Homepage der Graduate School of Science and Technology](#)

AUSZEICHNUNGEN

GEOWISSENSCHAFTEN

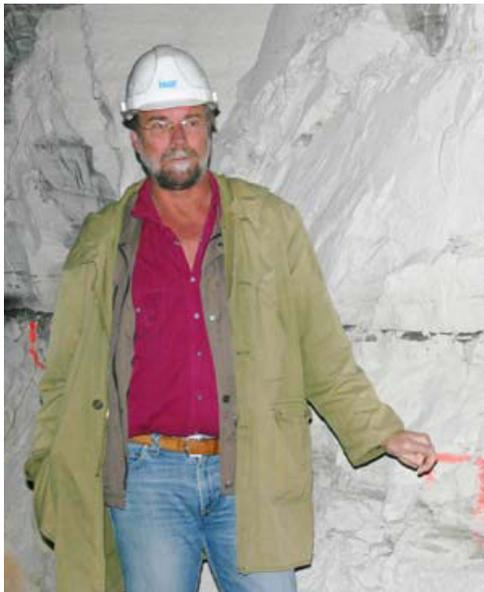
Matthias Reimann neuer Honorarprofessor

Das Team am Lehrstuhl für Geodynamik und Geomaterialforschung der Uni Würzburg wird ab sofort durch den neuen Honorarprofessor Dr. Matthias Reimann (53) von der Firma Knauf Gips KG (Iphofen) verstärkt. Er wirkt bei der Praxisausbildung der Studierenden in der Geländekartierung mit; außerdem bringt er sein wirtschaftsgeologisches Fachwissen über den Abbau nichtmetallischer mineralischer Rohstoffe ein.

Die Bezeichnung Honorarprofessor ist ein Ehrentitel. Sie kann Persönlichkeiten verliehen werden, die nicht direkt der Universität angehören, in Lehre und Forschung aber Besonderes geleistet haben. Matthias Reimann ist der Universität Würzburg seit langem verbunden, er hat hier studiert und promoviert. Bei der Ausbildung und Betreuung von Studierenden engagiert er sich seit 1992; als Wissenschaftler hat er zudem mit zahlreichen Fachpublikationen auf sich aufmerksam gemacht.

Werdegang von Matthias Reimann

Matthias Reimann, 1957 in Wittenberge in Mecklenburg geboren, studierte von 1977 bis 1984 an der Universität Würzburg Geologie. Schon während des Studiums arbeitete er als geologischer Assistent bei der Firma Knauf Gips KG (Iphofen); gleich nach dem Diplom wurde er bei der Firma als Rohstoffgeologe angestellt. Gleichzeitig setzte er seine akademische Karriere fort: als Doktorand an der Universität Würzburg, wo er 1990 promoviert wurde. 1991 übernahm Reimann bei Knauf die Leitung der Abteilung Rohstoffsicherung, 2009 wurde er zum Gesamtprokuristen ernannt.



Engagiert in der Lehre seit 1992

Seit 1992 erfüllt Matthias Reimann an der Uni Würzburg regelmäßig Lehraufträge auf den Gebieten geologische Kartierung und angewandte Geologie. Seit 1999 lehrt er auch an Universitäten in Leipzig, Frankfurt, Erlangen und Tübingen. Bislang hat er insgesamt 53 Lehrveranstaltungen gehalten, 32 davon in Würzburg. Außerdem hat er zahlreiche Absolventen bei Kartierungen oder Abschlussarbeiten betreut – ebenso wie bislang fünf Doktoranden, vier davon an der Uni Würzburg.

Der Geologe Matthias Reimann von der Firma Knauf Gips KG (Iphofen) ist neuer Honorarprofessor an der Universität Würzburg. Das Foto zeigt ihn unter Tage im Anhydrit-Bergbau, nahe beim unterfränkischen Ort Hüttenheim. Foto: Hartwig Frimmel

Arbeit in Verbänden und Gremien

„Die Fachkompetenz von Professor Reimann wird auch außerhalb der Universitäten sehr geschätzt“, sagt Professor Hartwig Frimmel, Inhaber des Lehrstuhls für Geodynamik und Geomaterialforschung. Das zeige sich an der intensiven Mitwirkung Reimanns in Industrie- und Naturschutzverbänden, in der Akademie für Geowissenschaften, im Kuratorium der Geo-Union Alfred-Wegener-Stiftung und anderen Gremien. Seit 2008 ist Reimann Vorstand der Arbeitsgemeinschaft Bayerischer Bergbau- und Mineralgewinnungsbetriebe.

Vielzahl von Publikationen

Erstaunlich groß für einen außeruniversitär tätigen Wissenschaftler sei die Zahl der geowissenschaftlichen Publikationen von Matthias Reimann, wie Hartwig Frimmel lobt. Bei 36 Arbeiten sei Reimann Erst- oder Alleinautor, wobei seine Publikationen von wissenschaftlichen Aufsätzen in Fachzeitschriften bis hin zu populärwissenschaftlichen Texten reichen. Die meisten davon befassen sich mit angewandt-geologischen Arbeiten über Sulfat-Lagerstätten. Auf diesem Gebiet gilt Reimann als einer der führenden Experten in Deutschland.

„Reimanns Publikationen zeugen davon, dass er im Zusammenhang mit dem Bergbau auch in Sachen Natur- und Umweltschutz sowie Biodiversität kompetent ist“, sagt Professor Frimmel. Auch mit regionalgeologischen Aspekten befasse sich der neue Professor: Sein 2002 erschienenes Buch zur Geologie des Steigerwalds und seines Vorlands sei mittlerweile ein Standardwerk über die Geologie Frankens.

SYMPOSIUM

Mediziner im Training

Studierende erlernen grundlegende ärztliche Tätigkeiten, Ärzte üben neue Techniken – an Phantomen oder mit Freiwilligen: Trainingszentren spielen in der Ausbildung von Medizinern in Deutschland eine immer bedeutendere Rolle. Die neuesten Entwicklungen in diesem Bereich stehen im Mittelpunkt eines Symposiums im Würzburger Universitätsklinikum.

Eine Mischung aus Theorie und Praxis bieten die Veranstaltungen während des Symposiums: Vorträge beschäftigen sich unter anderem mit der Rolle des Simulationstrainings in der Chirurgie, den Rahmenbedingungen des Lehrens und Lernens im Erwachsenenalter oder der Medizinerausbildung in Maastricht. In Workshops können sich die Teilnehmer ein Bild von verschiedenen Übungsangeboten machen und selbst die diversen Techniken ausprobieren.

*In der Würzburger Lehrklinik trainieren Studierende grundlegende ärztliche Tätigkeiten wie beispielsweise das fachgerechte Legen eines Blasenkatheters.
(Foto Gunnar Bartsch)*



Das 6. Skills-Lab-Symposium findet statt vom 8. bis 9. April. Referenten sind:

- Prof. Dr. Jürgen Deckert (Universitätsklinikum Würzburg)
- PD Dr. Dr. Ulrich Dietz (Universitätsklinikum Würzburg)
- Prof. Dr. Dr. Boris Kramer (Maastricht University Medical Center)
- Prof. Dr. Nicolas Schöpf (Institut für Pädagogik, Universität Würzburg)
- Prof. Dr. Wolfram Voelker (Leiter des interdisziplinären Trainings- und Simulationszentrums Intus, Universitätsklinikum Würzburg)
- Dr. Kai P. Schnabel (Institut für Medizinische Lehre, Universität Bern)
- Dr. h.c. Christoph Stosch (Leiter des Interprofessionellen Skills Labs und Simulationszentrums, Universität zu Köln)

Unter den Teilnehmern sind sowohl Betreiber von SkillsLabs im gesamten deutschsprachigen Raum vertreten als auch zahlreiche studentische Delegationen, die sich ein Bild von den Würzburger Angeboten machen wollen, um dann möglicherweise zu entscheiden, was sie davon an ihrer Universität noch brauchen könnten.

Information und Anmeldung: www.lehrklinik.medizin.uni-wuerzburg.de/vi_skillslab_symposium/
Kontakt: Dr. Regina Niederle, T: (0931) 201-31035; [✉ Niederle_R@chirurgie.uni-wuerzburg.de](mailto:Niederle_R@chirurgie.uni-wuerzburg.de)

Das Würzburger Trainingsangebot

Seit 2004 verfügt die Medizinische Fakultät der Universität Würzburg über ein Trainingsangebot für Studierende, das anfangs noch SkillsLab hieß. Inzwischen ist die Einrichtung zur Lehrklinik gewachsen. In einem umgebauten Klinikgebäude können die angehenden Ärzte praktische Fähigkeiten im geschützten Rahmen eines simulierten Krankenhauses erwerben. Damit erfüllt die Fakultät auch die Forderung der neuen Approbationsordnung nach mehr praktischer Ausbildung während des Studiums.

Meeresbiologie: Schwämme und ihr Innenleben

Faszinierend ist die Vielfalt des Lebens in den Meeren. Für die Wissenschaft besonders spannend sind Schwämme und ihr Innenleben, das aus Unmengen von Bakterien besteht. Schwämme bergen außerdem Naturstoffe, die dem Menschen in der Infektionsforschung und auf anderen medizinischen Gebieten nützlich sein können. Mit der Mikrobiologie dieser Organismen befasst sich nun erstmals eine internationale Tagung, die am 21. und 22. März im Biozentrum der Universität Würzburg stattfindet.

Organisiert wird das „1st International Symposium on Sponge Microbiology“ von Ute Hentschel-Humeida von der Universität Würzburg und Mike Taylor von der Universität Auckland (Neuseeland). Ute Hentschel-Humeida ist Professorin für Chemische Ökologie. Sie hat sich schon in ihrer Doktorarbeit in den USA mit einem meeresbiologischen Thema auseinandergesetzt; an der Uni Würzburg befasst sie sich seit 1998 mit der Biologie der Schwämme.



Schwämme leben in enger Partnerschaft mit Bakterien und anderen Mikroorganismen. Die Junior-Partner können bis zu 40 Prozent der Biomasse eines Schwamms ausmachen und sind hochgradig angepasst: Viele von ihnen können dauerhaft nur in Schwämmen existieren und sonst nirgends.

Bunte Vielfalt im Korallenriff: Um Schwämme und deren Biologie geht es auf einer internationalen Tagung im Biozentrum der Uni Würzburg. (Foto: Biozentrum)

Naturstoffe aus Schwämmen

In der Medizin werden seit vielen Jahren Naturstoffe verwendet, die aus Schwämmen stammen – etwa die Substanz Discodermolid, die Krebszellen an der Teilung hindert. Es gibt aber auch andere Anwendungsgebiete: Aus dem Schleim des Bohrschwamms etwa wurde ein Stoff isoliert, der für Algen schädlich ist. Er wird eingesetzt, um die Unterseite von Schiffen vor Algenbewuchs zu schützen.

Inzwischen richtet sich die Aufmerksamkeit der Wissenschaft vermehrt auf die Mikroorganismen, die in den Schwämmen leben. Denn anders als ihre tierischen Wirte lassen sie sich unbegrenzt auf Nährmedien kultivieren. „Vor allem die so genannten Actinomyceten stehen im Zentrum des

Interesses“, sagt Ute Hentschel-Humeida. Aus diesen Kleinstlebewesen wurden bereits bioaktiv wirksame und vielversprechende Substanzen isoliert: Zum Beispiel liefert das in einem tropischen Schwamm entdeckte Bakterium Sacharopolyspora cebuensis gleich zwei neue Antibiotika aus der Gruppe der Macrolactame (Cebulactam A1 und A2).

Themen der Tagung

Mit solchen Anwendungsmöglichkeiten und mit der grundlegenden Biologie der Schwämme setzen sich die Teilnehmer der Tagung in Würzburg auseinander. Sie diskutieren unter anderem über die Vielfalt der Mikroorganismen und ihre Wechselwirkungen mit den Schwämmen, aber auch über Schwammkrankheiten und umweltbedingten Stress, dem Schwämme ausgesetzt sind – unter anderem ist es die zunehmende Erwärmung der Meere, die diesen am Untergrund festgewachsenen Lebewesen zu schaffen macht.

Gäste sind willkommen

Bislang haben sich 90 Gäste aus über 17 Ländern zu der Tagung angemeldet, die in englischer Sprache abläuft. Die Teilnahme ist kostenlos möglich, Gäste sind willkommen. Die Vorträge finden im Hörsaal A 101 des Biozentrums auf dem Hubland-Campus statt. Das Vortragsprogramm und weitere Informationen stehen auf der [Homepage des Symposiums](#).

Kontakt: Prof. Dr. Ute Hentschel-Humeida, Universität Würzburg, T (0931) 31-82581,
[✉ ute.hentschel@uni-wuerzburg.de](mailto:ute.hentschel@uni-wuerzburg.de)

Benefizkonzert für die Kinderklinik

Der Rock-Pop-Gospel-Chor „Voices“ veranstaltet am Samstag, 19. März, ein Benefizkonzert zugunsten der Universitäts-Kinderklinik. Gast ist der Drummer und Percussionist Matthias Philipzen. Das Konzert findet statt in der Würzburger Johanniskirche; Beginn ist um 19.30 Uhr. Der Erlös kommt je zur Hälfte dem Förderverein KIWI e.V. und der Elterninitiative leukämie- und tumorkrankender Kinder e. V. zugute. Karten zum Preis von zwölf Euro gibt es in der Buchhandlung Hugendubel oder im Sekretariat der Kinderklinik und Poliklinik, T (0931) 201-27832).



Personalia

PD Dr. **Christoph Kleinschnitz** hat den Pro-Scientia-Förderpreis der Eckhart-Buddecke-Stiftung (Münster) erhalten. Der Preis wird alljährlich für Arbeiten auf dem Gebiet der medizinischen Grundlagenforschung vergeben, die mit Methoden der Biowissenschaften neue Erkenntnisse über das komplexe Regelwerk der Lebensvorgänge gewinnen, genauere Einblicke in die Ursachen genetischer oder erworbener Erkrankungen ermöglichen und die Möglichkeiten ihrer kausalen Behandlung fördern. Die Jury würdigt damit eine Arbeit von Kleinschnitz, die neue Erkenntnisse über den Tod von Nervenzellen nach einem Schlaganfall liefert und damit neue Perspektiven für die Therapie mehrerer Krankheiten bietet. Kleinschnitz teilt sich den mit 10.000 Euro dotierten Preis mit dem Göttinger Wissenschaftler Dr. Samuel Sossalla. Mehr Infos zu Kleinschnitz` Arbeit gibt es [hier](#).

Dr. **Elisabeth Obermaier**, Universitätsprofessorin in einem privatrechtlichen Dienstverhältnis, wird vom 21.02.2011 bis zur endgültigen Besetzung der Stelle, längstens jedoch bis 20.02.2012, weiterhin auf der Planstelle eines Universitätsprofessors der BesGr. W 2 für Tierökologie beschäftigt.

Prof. Dr. **Rainer F. Schmidt**, Institut für Geschichte, wurde in den wissenschaftlichen Beirat des Vereins „Unsere Geschichte. Das Gedächtnis der Nation“ berufen. Ziel des Vereins ist es, die Geschichte des 20. Jahrhunderts auf lebendige Weise zu vermitteln – unter anderem durch die Schaffung einer Datenbank, in der Film-Interviews mit Zeitzeugen zugänglich gemacht werden.

Thorsten Voll ist seit 14.03.2011 als Beschäftigter im Verwaltungsdienst bei der Personalabteilung der Universität beschäftigt.

Freistellung für Forschung im Sommersemester 2011 bekam bewilligt:

Prof. Dr. **Erhard Wischmeyer**, Physiologisches Institut

Freistellung für Forschung im Wintersemester 2011/2012 bekamen bewilligt:

Prof. Dr. **Björn Trauzettel**, Institut für Theoretische Physik und Astrophysik

Prof. Dr. **Thomas Trefzger**, Physikalisches Institut

Dienstjubiläum 25 Jahre:

Hedwig Thoma, Lehrstuhl für vergleichende Sprachwissenschaft, am 9. März